

Bilderbuchbundeskanzlerin



Des Landes Mutter, da mag – wer will – jene verkniffene Frau sehen, die wir vor der Wahl hierzulande zu erleben hatten. Isse nich schön? Können wir sie nicht mittlerweile allemal gern haben? Und überhaupt ...

Es war einmal. Es war einmal eine Angela Merkel, die war (war?) sauerertöpfisch, kalt, bestenfalls strategisch. Seit sie - politisch - mit Franz Müntefering verheiratet ist, hat das Land ein harmonisches und grundgutmütiges Paar an der Spitze

Es ist nicht lange her, da begegnete man in den Journalen und Gazetten einer Angela Merkel mit heruntergezogenen Mundwinkeln, leicht glasigem Blick und einem Ausdruck, der von Unsicherheit und Arroganz zu zeugen schien. Fotoredaktionen machten sich einen Sport daraus, möglichst undankbare Bilder in Umlauf zu bringen, ein gewisses Quantum männlicher Häme war ihr allein durch die Tatsache sicher, sich als Frau ins politische Haifischbecken begeben zu haben. Vor der Wahl war die Merkel-Imago bei Freund und Feind von Klischees bestimmt, die allgemein „Aufsteigerfrauen“ vorbehalten sind. Strategisch sei sie. Kühl, wenn nicht kalt „durchregierend“. Machtbewußt, und im Zweifel gehe sie - siehe das Schicksal ihres alten Ziehvaters Kohl oder das ihres Förderers Schäuble - über Leichen. Eine Umsetzung der altenglischen Formel von der „eisernen Lady“ auf bundesdeutsche Verhältnisse schien sich anzubieten: Die „harte Reformerin“, die mit einer Mischung aus ärmelaufkrempelender Trümmerfrauenmentalität und zupackender, vor tiefen Einschnitten ins Gewohnhe und Geliebte nicht zurückschreckenden Wirtschaftsgesinnung die marode Republik umkrempele.

Dieses Image ließ die Neoliberalen sich die Hände reiben. Angela Merkmels Vor-Wahl-Gesicht war das Paul Kirchhofs. Flat Tax, weg mit den alten Zöpfen, vor unserer Sense sind alle Köpfe gleich - wenigstens nach dem Schnitt. Und heute? Ist ein Wunder geschehen? Die neuen Merkel-Präsentationen erinnern teilweise an die Heiligenbildchen, die man früher als Lesezeichen ins Gesangbuch legte, und die anlässlich der Papst-

wahl Kardinal Ratzingers weltlich geworden und auf neuestes Hochglanzformat gebracht worden sind. Die harte Karrierefrau ist zur strengen, aber warmherzigen Beschützerin und Bewahrerin mutiert. Ein bißchen Mutter Oberin, ein bißchen rechenhafte, aber doch grundgutmütige Hausfrau, die mit Fleiß und Umsicht den Laden zusammenhält. Im Gespräch mit den Großen der Welt noch ein wenig scheu, aber erkennbar tapfer. Das Händeschütteln in der Masse gelingt gut, und selbst die größte mediale Klippe: der - nicht zu distanzierte, nicht zu anbiedernde - Umgang mit blumenüberreichenden Kindern gelingt. Warum sah man all das nicht früher?

Das erstaunlichste Bild aber ist jenes, das die Kanzlerin an der Seite ihres Vize zeigt. Angesichts der wenig Wahlverwandtschaft aufweisenden politischen und persönlichen Optionen der beiden Regierenden grenzt es tatsächlich an ein Wunder, wie schlüssig die Inszenierung gelingt. Mit Franz und Angie hat Deutschland erstmals im politischen Feld ein „großes Paar“ gefunden. Nichts wünschen sich die Deutschen mehr. Wenn es zu geht wie in der Familie, ist Politik - meinen sie - auf ein menschliches Maß gebracht. Mit den Bildern strukturiert sich auch der Diskurs um. Nein, natürlich nicht bei den Politologen, Wahlforschern und anderen Experten fürs Regierungsgeschäft. Aber beim Bild-lesenden „obersten Souverän“.

Und tatsächlich, die Bilder scheinen es zu beweisen: Wenn Angie mit ihrem Franz zusammensitzt, dann wirkt die Harmonie irgendwie ansteckend. Und so herzhafte parteiübergreifend, ja seitenverkehrend. So, als säße da ein wilhelminisch streng konservativer Vati mit seiner netten sozialdemokratischen Mutti. Keine Frage: Das neue Gesicht der Angela Merkel ist Franz Müntefering. Aber, Münte hin oder her, er kann das gar nicht

geschafft haben, das konnte nur sie selber tun:

Seit Wochen kommt kein scharfes, kein ungeschicktes Wort aus ihrem Mund, keine Fehlleistung, beinahe - Teufel auch - redet sie frei und geschickt wie unserer Stadt Mutter! Da ist nichts mehr von jener Ausdrucksschwere, dieser phlegmatisierenden Verdrossenheit, die sie vor Zeiten so unleidlich machen konnte. Angela Merkel ist und wirkt beflügelt, oder, ums in der politischen Idiomatik der Republik gesagt zu haben: Sie ist und wirkt unverkrampft. Sie genießt. Sie genießt den historischen Moment, seine Bedingungen, ihre Aussicht und ihre Rolle. Und so scheint es, gar sich selbst.

Nicht schon wieder und immer noch wollen wir von ihrer Frisur reden, wollen nur anmerken, daß auch sie, als ganz untergeordnetes Attribut ihrer (neuen?) Persönlichkeit, eben diese in einer gegückten, eben diese in einer gegückten Verfassung zeigt wie noch nie. Vermutlich ist Angela Merkel heute, da sie als erste Frau Kanzlerin der Bundesrepublik ist, auch so beliebt wie noch nie. Vermutlich bekäme sie heute Stimmen von Wählern, die sie ihr am 18. September noch vorenthielten.

Das, was ihr so oft als Mangel ausgelegt wurde, eine veritable Unfähigkeit, Faszination, Strahlkraft, Charisma, oder auch nur deren abgeseckte Form, schiere Lebendigkeit, zu vermitteln, das gelingt Angela Merkel, von Woche zu Woche, von Tag zu Tag um so besser, je deutlicher sich zeigt, daß die Verhältnisse, in denen sie regieren wird, alles vermissen lassen, woraus politischer Glanz entsteht. Eine Große Koalition kann (könnte) eine vernünftige Sache sein. Mitreißen kann sie niemanden.

Die Kanzlerin aber empfindet dies offensichtlich nicht als Manko. Sie fühlt sich offensichtlich nicht um die Chance gebracht, „durchzure-

gieren“, nicht der Macht beraubt, das Land „aus einem Guß“ zu gestalten. Sie wirkt vielmehr von der Last befreit, dies auch zu müssen. Man könnte sagen, sie blüht auf, wenn sich dieser nahe tretende Beautyjargon bei einer Bundeskanzlerin nicht mittlerweile verböte. Selbst aber diese Zumutung des permanent auf sie gerichteten Blicks der Medien und der Öffentlichkeit, all das scheint ihr weniger unangenehm zu sein denn je.

Sie wird - man kann Wetten darauf abschließen - bei ihren kommenden Fernsehauftritten in den notorischen Politrunden und seriöseren Talk-Shows die Zuschauer in Stauen versetzen ob ihres Repertoires an Charme, Gelöstheit und persönlicher Schwingung. Ein Repertoire, das bislang immer nur als Gerücht vorhanden war. Vergleichbar mit der tragischen Situation eines genieverdächtigen Pianisten, der die Spitze seines Könnens nur in den eigenen vier Wänden und im Konzert nie mehr als ein müdes Abbild dieses Könnens erreicht. Die Kanzlerin Angela Merkel wird, was wir uns nie so recht vorstellen konnten und was wir nun tatsächlich vor uns sehen, im Ausland eine gute Figur machen.

Dies alles ist insofern erstaunlich, als die zugegeben naive die Vermutung nahe läge, Angela Merkel füge sich nur halbherzig in eine Lage, die sie mit kompromißbeschränkter Macht ausstattet und böte das Bild eines Kindes, das ein Fahrrad wollte, nur einen Roller bekam und nun Mühe hat, sich nichts anmerken zu lassen. Sie ist am Ziel, und man hätte geglaubt, sie habe dort unbedingt allein ankommen wollen.

Daß sie politisch die Möglichkeit einer Großen Koalition miteinberechnet haben würde, ist klar, daß sie jegliche Anzeichen der Enttäuschung, der Gereiztheit über das Koalitionsgebränge an der Ziellinie zumindest nach außen vermissen läßt, ist zumindest verwunderlich. Und ist es doch nicht. Denn Ange-

la Merkel, für deren Rolle als Frau an der Spitze der Macht es in der deutschen Geschichte kein Vorbild gibt, fällt unter den gegebenen Bedingungen eine vorgezeichnete Rolle in den Schoß. Sie kann, wird und muß regieren als die Mutter des Kompromisses. Sie kann, wird und muß ihre Macht mit einer (eher doch seltenen) weiblichen Handschrift austarierender, entpolarisierender Verbindlichkeit ausüben. Ihr Talent zum taktischen, so oft als kaltherzig empfundenen Machtgewinn kann sie umfärben zum Talent der Taktik des Ausgleichs und der politischen Integration.

Angela Merkel hat offensichtlich die Aussicht auf diese klassische Form weiblicher Souveränität als Chance entdeckt und wurde dabei fröhlich. Sie denkt über den Tag hinaus. Und was sie sehen kann, ist die Chance, als Kanzlerin des

Kompromisses und der Verbindlichkeit eine, im übertragenen Sinn, Kanzlerin der Vereinigung zu werden.

Im Sinn der historischen Charakteristik darf sie sich als Nachfolgerin des Kanzlers der Vereinigung sehen, als seine souveräne Tochter. Diese wollte sie, vielleicht mehr als alles andere, von Beginn ihrer politischen Laufbahn an sein. Es heute werden zu können, versöhnt sie spürbar mit sich selbst. Uns mit ihr auch.

Jürgen Gottschling

Sparen ist in
Bilden ist clever
Wir bieten beides!
Das neue
vhs-Programm

vhs!
Volkshochschule
Heidelberg

F+U Academy of Languages

- Sprachkurse
- Sprachreisen
- Außenwirtschaftsreferent/in mit Wirtschaftsentg.
- Internationales
- Prüfungszentrum für Sprachen und EDV
- Fremdsprachenkorrespondent/in
- Europasekretär/in
- Übersetzer/in
- Dolmetscher/in

Nie mehr sprachlos!

F+U Academy of Languages Heidelberg
Hauptstraße 1 • 69127 Heidelberg
Tel.: 06221/7250-35 • 06221/7250-36
Fax: 06221/72543
E-Mail: info@fau.de • www.fau.de

Nextes Wochenende in Berlin?

Hotels • Tickets • Infos

030-25 00 25
(taglich)

www.berlin-tourist-information.de